

Sehr geehrter Frau Gemeindepräsidentin, liebe Karin

Sehr geehrte Mitglieder des Gemeindevorstands

Sehr geschätzte Parpanerinnen und Parpaner,

Churwaldnerinnen und Churwaldner

Liebe Eidgenossinnen und Eidgenossen

Ich freue mich sehr, heute am 1. August hier in Parpan, meinem Nachbardorf, also quasi vor meiner Haustüre, zu Ihnen zu sprechen. Als meine Familie und ich vor 9 Jahren in die Lenzerheide gekommen sind, fand jeweils hier auf diesem Platz ein grosser 1. August-Buurä-Brunch statt, an dem wir, wann immer wir noch Plätze ergattern konnten, teilnahmen. Die in der Feuerschale brutzelnden Spiegeleier mit Speck und die Bauern-Konfitüren, natürlich mit meinem Lieblingskäse, dem Parpaner Alpkäse, sind mir in lebhafter Erinnerung geblieben. Eine Rede habe ich am 1. August-Brunch hier nie gehört, bin mir aber durchaus bewusst, dass ich heute Abend gegen feine Bauern-Spezialitäten und geschmückte Alpkühe herankommen muss...

Heute, am 1. Augst kommen wir aber alle aus einem bestimmten Grund zusammen: Wir Schweizerinnen und Schweizer feiern den 732. Geburtstag der Schweiz. 732 Jahre – das ist für ein Land ein aussergewöhnlich hohes Alter!

Wir Schweizer feiern den Nationalfeiertag ja nicht wie andere Länder mit einer zentralen Feier in der Hauptstadt. Wir feiern ihn verteilt im ganzen Land: In den Dörfern, auf den Bergen, mit Familie und Freunden. Unsere Feiern sind einfach organisiert; aber mit uns und unseren Eigenheiten verbunden. Stellen Sie sich einmal vor, diese Feier hier wäre zentral von Bern aus organisiert worden...! Wie viele Verwaltungsbeamte, Stäbe und Künstlerische Berater hätte man dafür eingesetzt...! Die ganze Feier wäre nicht nur viel teurer, sondern auch noch steif und künstlich verlaufen. DIE Schweiz findet man eben nicht einfach in Bern, sondern überall verteilt, bei den Bürgerinnen und Bürgern.

Dass wir diesen Anlass hier heute durchführen könnten, das haben wir vielen Personen zu verdanken, die sich für diese Feier stark engagiert haben. Ich bedanke mich deshalb speziell beim Organisationskommittee und natürlich bei der Gemeindepräsidentin Karin Niederberger selber. Allen einen herzlichen Dank und einen grossen Applaus!

Wir Schweizer sind ein Volk von Minderheiten. Wir bestehen aus Regionen, Religionen und verschiedenen Sprachen. Gerade der Kanton Graubünden mit seinen 937 Berggipfeln, 615 Seen und 150 Tälern, seinen drei Sprachen und den vielfältigen Kulturen, aber auch mit seiner föderalistischen Struktur ist dafür das beste Beispiel.

Aber was verbindet uns alle am 1. August? Wir alle haben den starken Willen, in einem Land zu leben, das seinen Weg selbst in die Hände nimmt. Jeder Einzelne bestimmt über sein Schicksal mit. In keinem anderen Land haben Bürgerinnen und Bürger wie Sie und ich so viel zu sagen und die Regierungen so wenig!

Darauf gründet unser Wohlstand. Obwohl wir klein sind und keine eigenen Rohstoffe haben, gehört unser Land zu den erfolgreichsten dieser Welt. Dank dem Einsatz jedes Einzelnen, dank unserem Milizsystem, können wir realitätsnah entscheiden und rasch und unkompliziert handeln. Wir können auch unsere Meinung direkt und frei äussern. Das ist für die meisten Länder überhaupt nicht selbstverständlich!

In der Geburtsstunde der Schweiz im Sommer 1291 standen mutige Männer auf dem Rütli am Vierwaldstättersee zusammen, leisteten einen Schwur und besiegelten ihn mit dem Bundesbrief. Keiner dieser klugen und weitsichtigen Männer konnte lesen oder schreiben. Ein Geistlicher verfasste den Bundesbrief auf einem gerade mal 20 cm breiten und 32 cm langen Blatt Pergament. Man kann sich vorstellen, wie viele Bücher ein solches Dokument heute umfassen würde...!

Die Gründerväter der schweizerischen Eidgenossenschaft waren keine hochgebildeten Juristen und Staatsrechtler, sie wussten nichts von meterlangen Gesetzen und unzähligen, komplizierten Paragraphen, mit denen wir uns heute in Bern herumschlagen.

Es herrschte damals die "Arglist der Zeit" – wie es im Bundesbrief heisst. Habsburgische Vögte und Herrscher bedrängten die alten Eidgenossen. Mit dem ewigen Bund schworen diese, ihr Schicksal gemeinsam in die Hände zu nehmen, keine fremden Richter und Abgaben zu erdulden und sich gegenseitig beizustehen.

Trotz, oder gerade wegen seiner Einfachheit, ist der Bundesbrief zeitlos und auch heute noch aktuell. Weil er für die Schweiz Grundsätzliches enthält. Das, was damals die drei Talschaften Uri, Schwyz und Unterwalden schworen, gilt heute als wesentliche Säule der Eidgenossenschaft und hat sich über Jahrhunderte bewährt.

Über 732 Jahre lang haben die Schweizerinnen und Schweizer trotz aller Arglisten der Zeiten immer wieder die Kraft und den Mut gefunden, den eigenen Weg in Freiheit und Unabhängigkeit zu gehen, auch wenn es

teilweise schwierig war. So war es bei den Eidgenossen, so war es aber auch da in Churwalden.

An der Transitroute von Chur nach Oberitalien über Julier und Septimer gelegen, war die Region bereits in römischer Zeit viel begangen. Eine Siedlung, eher Streusiedlung kam allerdings erst mit der Gründung des Klosters Churwalden im 12. Jahrhundert zustande. In der Reformationszeit wurde das Kloster enteignet und Abt verjagt, 1477 kam das Kloster und seine Ländereien unter Habsburg. Churwalden gehörte aber gleichzeitig zum rätischen Zehngerichtebund, also einem der "Drei Bündner Bünde". Diese drei Bünden besiegelten den ersten gesamtbündnerischen Bundesbrief und beschlossen, sich gegen Habsburg zur Wehr zu setzen und einen Freistaat mit souveränen Gerichtsgemeinden zu bilden. Diese Kultur der Selbstorganisation widersprach der zentralistischen, fürstenstaatlichen Herrschaft der Habsburger diametral und sie konnten sich hier auch nie richtig durchsetzen.

Dabei blieb Churwalden wirtschaftlich immer offen, der Passverkehr spielte eine bedeutende Rolle. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Churwalden als Luftkurort und erst in den 60er Jahren nahm der Wintersport richtig Fahrt auf.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts erlangten die Bündner Alpenpässe als kürzeste Verbindung zwischen dem spanisch-habsburgisch beherrschten Mailand und dem österreichisch-habsburgischen Tirol eine grosse strategische Bedeutung. Auch die Franzosen führten Kriegszüge gegen Venezien durch Graubünden. Die Region geriet ins Kreuzfeuer der sich bekämpfenden Grossmächte. Es war eine Zeit der Fehden und Auseinandersetzungen. Dank einer Finanzhilfe der Eidgenossenschaft konnten sich die Gemeinden des Zehngerichtebundes 1649 von Habsburg loskaufen. 1803 wurde aus den Drei Bünden der Kanton Graubünden, welcher der Schweiz offiziell beitrug.

Gerade die bewegte Geschichte von Churwalden, der schwere Stand zwischen den weltpolitischen Fronten als Spielball der europäischen Machtpolitik zeigt exemplarisch, dass es nicht selbstverständlich ist, dass ein Land wie die Schweiz, mitten in Europa, bestehen bleibt und heute seinen 732. Geburtstag feiern kann.

Über 732 Jahre lang haben die Eidgenossen trotz aller Arglisten der Zeiten immer wieder die Kraft und den Mut gefunden, sich gegen Bevormundung an allen Orten zu wehren und den eigenen Weg in Freiheit und Unabhängigkeit zu gehen.

Leider sehen wir gerade heute in der nationalen Politik, dass Regierung, Verwaltung und die Mehrheit des Parlaments nicht mehr bereit sind, für diese während Jahrhunderten bewährten Werte Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung einzustehen. Dazu gehört auch die Neutralität, der schon die Gründerväter einen grossen Stellenwert einräumten.

Auch heute herrscht in Europa Krieg und die ausländischen Staaten wollen uns mit Waffenlieferungen und Bündnissen in diese Auseinandersetzungen hineinziehen. Schon die Gründerväter räumten der Neutralität einen grossen Stellenwert ein. Jedes Mal, wenn die Eidgenossen Grossmachtgelüsten erlagen, Partei ergriffen oder fremden Mächten huldigten, waren grosse Verluste die Folge. Der Rahmenvertrag der EU zwingt uns, fremdes Recht und fremde Richter zu überstehen. Andere Länder diktieren uns, wieviel Steuern unsere Unternehmen zu bezahlen haben.

Die Region Churwalden zeigt, dass Freiheit nicht selbstverständlich ist und immer wieder verteidigt werden muss. Freiheit heisst aber auch Verantwortung. Wir alle müssen hinstehen, anpacken und Widerstand leisten.

Denn die "Arglist der Zeit" gibt es auch heute. Deshalb braucht es uns Bürgerinnen und Bürger, die hin stehen und Widerstand gegen diese Arglist leisten, damit unsere Heimat frei bleibt und unsere Volksrechte erhalten bleiben.

Der 1. August sollte uns an die altbewährten, einfachen, aber gleichzeitig überragenden Worte unserer Gründerväter erinnern. Würdigen wir sie mit Respekt und leben wir ihnen auch in unserer aktuellen, unsicheren Zeit nach.

Ich freue mich darauf, mit Ihnen noch viele Geburtstage der Schweiz in Friede und Wohlstand begehen zu können.

Es lebe die Schweiz! Viva la Grischa! Es lebe Churwalden!

Vielen Dank.
